

Metzger, Thomas/Kaufmann, Helen (Hgg.): „Wir machen einen großen Schritt ins Leben.“ Die aus dem Ghetto Theresienstadt Befreiten in der Schweiz. Lebenswege und Erinnerungen.

Chronos Verlag Zürich, Zürich 2025, 387 S., zahlreiche Abb., ISBN (Print) 978-3-0340-1797-8; ISBN (Open Access) 978-3-0340-6797-3.

„Wo es Zukunft gibt, ist das Leben gerettet [...]“, schrieb H. G. Adler in seinem 1950/51 entstandenen Roman „Eine Reise“. Adler, 1910 in Prag geboren, verfasste auch die bis heute grundlegende, umfangreiche Studie zum Leben jüdischer Häftlinge im deutschen Ghetto Theresienstadt (Terezín), die auf seinem eigenen Erleben basiert.¹ Als am 5. Februar 1945 ein Sonderzug das im Protektorat Böhmen und Mähren gelegene Theresienstadt verließ, um 1200 jüdische Ghettoinsassen in die Schweiz zu bringen, befand sich Adler dort schon nicht mehr. Er war im Oktober 1944 ins Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau verschleppt worden, wo seine Frau und ihre Mutter ermordet wurden. Nur wenige Wochen vor Rettung der 1200 Theresienstädter Häftlinge war der sogenannte Rudolf Kasztner-Transport mit annähernd 1700 Personen jüdischer Herkunft im Dezember 1944 in der Schweiz eingetroffen.² Beide Rettungsaktionen wurden bemerkenswerterweise unabhängig von-

¹ Adler, H. G.: Theresienstadt 1941-1945. Das Antlitz einer Zwangsgemeinschaft. Göttingen 2005 (Erstausgabe 1955).

² Vgl. Löb, Ladislaus: Geschäfte mit dem Teufel. Die Tragödie des Judenretters Rezső Kaszt-

einander ausgehandelt, wobei sich die Umstände des eigentlichen Transports im Fall Kasztner weitaus dramatischer gestalteten als im Fall Theresienstadt. Der Transport aus Theresienstadt und sein Kontext sind in der Forschung in ihren Grundzügen zwar seit langem bekannt,³ doch haben sie bisher nicht die ihnen gebührende Aufmerksamkeit gefunden. Trotz einzelner wertvoller wissenschaftlicher Beiträge bildete eine moderne Monografie über den Transport und seinen Kontext ein Desiderat, und in deutscher Sprache war man letztlich auf die populärwissenschaftliche Darstellung Manfred Flügges angewiesen.⁴ Im deutschen Standardwerk zum Ghetto Theresienstadt wird das punktuelle Ereignis des Transports nur mit wenigen Zeilen erwähnt.⁵ Der Sammelband, den das schweizerisch-deutsch-tschechische Forschungsprojekt „Zug in die Freiheit“ mit Zentrum an der Pädagogischen Hochschule St. Gallen vorgelegt hat, schmälert diese Forschungslücke wesentlich. Dieser Arbeitszusammenhang lässt zudem noch weitere Ergebnisse erwarten.

Das Buch, an dem sich acht Autorinnen und Autoren beteiligt haben, enthält eine programmatische Einleitung der Herausgeber, zwölf thematisch ausgerichtete Kapitel, denen jeweils Literatur-, Quellen- und Abbildungsverzeichnisse beigelegt sind, eine „Schlussfolgerung“ der Herausgeber, ein Abkürzungsverzeichnis und eine Danksagung. Bedauerlicherweise fehlt ein Register.

Die Herausgeber verorten ihr Buch innerhalb einer „akteur:innenzentrierten, transnationalen (Gewalt-)Migrationsgeschichte“ (S. 9), in deren Rahmen nach „Reflexionen, Interaktionen und subjektiven Wahrnehmungen der betroffenen Individuen“ und ihren beschränkten Handlungsspielräumen gefragt wird. „Verlust von Eigentum und Vermögen [...] Alter [...] Gesundheitszustand“ werden ebenso thematisiert wie der eingeschränkte Zugang zu „persönlichen und institutionellen Netzwerken“ (S. 11). Migrationsverläufe werden dabei „nicht als linear, sondern als wandelbar verstanden“ (ebd.). Die Geretteten mussten mehrere „Migrationserfahrungen“ machen: Nach Theresienstadt deportiert, von dort im Februar 1945 mit dem Zug in die Schweiz gebracht, von wo aus „die überwiegende Mehrheit [...] kurz nach Kriegsende“ in andere Länder weiterzog: „Alle Lebensläufe der 1200 Personen [...] sind transnational“ und geprägt von den „von einzelnen Nationalstaaten etablierten Migrationsregimes“ (ebd.). Insgesamt wird ein biografischer, kollektivbiografischer und soziodemografischer Zugang geleistet, dessen Ergebnisse ahnen las-

ner. Bericht eines Überlebenden. Köln 2010; *Porter*, Anna: Kasztner's Train. The True Story of an Unknown Hero of the Holocaust. New York 2008.

³ Ich nenne nur: *Bauer*, Yehuda: Freikauf von Juden? Verhandlungen zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und jüdischen Repräsentanten von 1933 bis 1945. Frankfurt am Main 1996, 2. Aufl., 353-364; *Dieckhoff*, Alain: Rescapé du Génocide. L'action Musy. Une opération de sauvetage des Juifs européens en 1944-1945. Basel 1995, 28-36; *Kárný*, Miroslav: Geschichte des Theresienstädter Transports in die Schweiz. In: *Judaica Bohemiae* XXVII (1991) 4-16; *Adler*: Theresienstadt 1941-1945, 199 f. (vgl. Anm. 1).

⁴ *Flügge*, Manfred: Rettung ohne Retter oder: Ein Zug aus Theresienstadt. München 2004.

⁵ *Benz*, Wolfgang: Theresienstadt. Eine Geschichte von Täuschung und Vernichtung. München 2013, 198. *Hájková*, Anna: The Last Ghetto. An Everyday History of Theresienstadt. Oxford 2024, geht gemäß dem gestellten Thema in ihrer neuen und aufschlussreichen Publikation nicht auf den Transport ein.

sen, welche Möglichkeiten der Forschung in den noch unbearbeiteten Quellen verborgen liegen. Die gebotene „exemplarische Rekonstruktion individueller Entscheidungen und Handlungen“ gewährt zudem einen „Einblick in einen größeren historischen Raum“ (S. 12), zuvorderst etwa in den der nationalsozialistischen Judenverfolgung.

Primäre Grundlage der Forschung sind Personaldossiers der Befreiten, die – annähernd vollständig überliefert – im Schweizer Bundesarchiv in Bern lagern. Sie entstanden unmittelbar nach der Ankunft der Befreiten in der Schweiz, als diese registriert, untersucht und fotografiert wurden. Zugefügt wurden Akten, die mit dem weiteren Aufenthalt der Personen zusammenhingen, sodass die Dossiers einen Umfang zwischen 20 und 600 (!) Seiten aufweisen. Dass damit ein unschätzbare Quellenkonvolut entstand, muss nicht erläutert werden. Dazu kommen weitere amtliche Quellen sowie solche privater Provenienz wie Erinnerungen, Tagebücher, Briefe und Postkarten, Zeichnungen und zahlreiche Fotografien (u.a. eines professionellen Pressefotografen) sowie Interviews. Diese Quellen, eben oftmals privater Natur, verlangen freilich nach einer Ethik, wie mit ihnen wissenschaftlich umgegangen werden soll, ein Bereich, der im laufenden Projekt noch ausdiskutiert werden muss. Aus einer Statistik der 1200 Geretteten geht hervor, dass circa zwei Drittel weiblichen Geschlechts und die Mehrheit älter als 60 Jahre war, etwas mehr als 100 Personen waren jünger als 20 Jahre, unter ihnen befanden sich auch Kinder. 328 Gerettete kamen als Familie und 242 als Ehepaar in die Schweiz.

In den ersten sechs Kapiteln wird der historische Kontext der Befreiungsaktion behandelt: Thomas Metzger: „Die Befreiung der 1200 Häftlinge aus dem Ghetto Theresienstadt im Kontext der schweizerischen Flüchtlingspolitik“ (S. 19-53); Metzger, Helen Kaufmann: „Zusammenstellung, Organisation und Verlauf des Transports“ (S. 55-93); Kaufmann, Metzger, Catrina Langenegger: „Ankunft in der Schweiz“ (S. 95-129); Langenegger: „Unterbringung in Quarantäne- und Auffanglagern“ (S. 131-150); Kaufmann: „Nachkriegsmigration: Heimkehren, weiterreisen, bleiben?“ (S. 151-186); Langenegger, Kaufmann, Metzger: „Erinnerung an die Befreiungsaktion und Rezeption“ (S. 187-213).

In diesem Teil des Buches wird die Organisation der Sammel- und Desinfektionslager, der Quarantänelager und der Auffanglager kritisch dargestellt, die zum Territorialdienst der Schweizer Armee gehörten und die die Befreiten durchliefen. Die Mehrzahl der Geretteten (700 Personen) wurde schließlich im kleinen Ort Les Avants (Kanton Waadt) beim Genfer See in zwei großen Hotels in nicht immer befriedigenden Verhältnissen untergebracht. Untersucht wird des Weiteren die Migration der Geretteten nach Kriegsende, die auch unter dem amtlichen Zwang stattfand, die Schweiz zu verlassen, da zunächst kein Dauerasyl gewährt wurde. Den Hintergrund dafür bildete ein in der Schweiz geführter „Überfremdungs“-Diskurs, der auch antisemitische Facetten hatte und in der Forderung gipfelte, jüdische Flüchtlinge sollten das Land möglichst schnell verlassen. Daher mussten die Migranten ihre Migration fortsetzen. Individuell standen sie dabei vor der Entscheidung, wohin sie gehen sollten: Sollten sie in das Land ihrer Geburt oder des letzten (regulären) Wohnsitzes zurückkehren, also, dorthin, wo sie der Verfolgung und Zwangsmigration erlebt hatten, oder lieber weiterziehen an neue Orte wie die USA oder Palästina?

Aufgerollt wird schließlich die spannende Geschichte der Organisation des Transports, die bei einer recht heterogenen Gruppe lag: Ihr gehörten als maßgebliche Akteure das in der Schweiz lebende jüdische Ehepaar Sternbuch-Rottenberg, der rechtsgerichtete Schweizer Politiker Jean-Marie Musy, ein aktiver Antikommunist mit Affinität zum Faschismus bzw. Nationalsozialismus und Antisemitismus, der mit Heinrich Himmler persönlich bekannt war, sowie die SS-Funktionäre Himmler, Walter Schellenberg und Franz Göring an. Die Vorbereitung der Rettungsaktion geschah ohne Wissen der Schweizer Regierungsbehörden. Aufschlussreich ist schließlich zu erfahren, dass Versuche, im öffentlichen Raum auf die „Befreiungsaktion“ hinzuweisen, im „Nichttäterland“ Schweiz gegenwärtig auf erhebliche Schwierigkeiten und Ablehnung stoßen können.

Der zweite Teil des Buches versammelt sechs unter thematischen Aspekten überzeugend ausgewählte „biografische Fallstudien“, in denen zwölf Einzelschicksale untersucht werden: Victoria Kumar: „Edith Freund Kramer [...] Lebenssinn und Lebenswege einer jüdischen Ärztin“ (S. 217-239); Fabienne Meyer: „Camilla Hirsch: [...] Gesundheit und Krankheit im Ghetto Theresienstadt und in der Schweiz“ (S. 241-263); Mirjam Truninger: „Joachim Bagainski und Robert Narewczewitz [...] Fotografische Darstellungen aus dem Schulhaus Hadwig und Erinnerungen der Kinder an den Aufenthalt in der Schweiz“ (S. 265-289); Metzger: „Carolina Josephus Jitta, Debora Frenkel und Herman Emile Frenkel: [...] Jüdisch? Protestantisch? Konfessionslos? Religiöse Identitäten und religiöse Praxis niederländischer Häftlinge aus dem Ghetto Theresienstadt [...]“ (S. 291-317); Julia Hawlanová und Kateřina Králová: „Helena Kovanicová und Petr Fiala [...] Fragmente der Freiheit in den Erinnerungen von zwei Holocaustüberlebenden aus der Tschechoslowakei“ (S. 319-347); Kaufmann: „Gerda Schild Haas [...] Umgang mit den Verfolgungs- und Befreiungserfahrungen im ‚Leben nach dem Leben‘“ (S. 349-374).

Die Fallstudien lassen exemplarisch die Bandbreite der 1200 Einzelschicksale des Transports erahnen und haben neben Aspekten des physischen und psychischen Gesundheitszustands der jeweiligen Person Identität, Selbstbezeichnung und emotionale Äußerungen zum Inhalt. Dem Leser werden – auch berührende – subjektive Zeugnisse der Geretteten vorgestellt, die deren neues (Selbst-)Vertrauen in „Leben“ bzw. Sinn des Lebens und Autonomie bezeugen. Diese Zeugnisse werden auch interpretiert und lassen beeindruckende Lebenswege und Geschichten des Überlebens sichtbar werden, die mit dem als Buchtitel gewählten Tagebucheintrag vom 12. Februar 1945 der geretteten Ruth Brössler „Wir machen einen großen Schritt ins Leben“ passend überschrieben werden. Das soll aber nicht suggerieren, alle Geretteten hätten nach ihrem Ghetttoaufenthalt eine „glückliche“ Zeit in der Schweiz erlebt, da der im Ghetto erlittene Hunger, die Krankheiten und die Erschöpfung, die sie von dort mitgebracht hatten, bei vielen Personen, zumal den älteren, zu einem baldigen Tod führten.

Der gut durchdachte Sammelband ist das Resultat eines heute mehr denn je nötigen Erforschens von und Gedenken an 1200 „verbotene Menschen“ (H. G. Adler, *Eine Reise*), von denen etliche nach ihrer Rettung wieder eine Zukunft und ein Leben fanden. Er bietet mit seinem multiperspektivischen Blick einen grundlegenden wissenschaftlichen Beitrag sowohl über den Transport vom Februar 1945 und

178

Bohemia Band 65 (2025)

die nationalsozialistische Judenverfolgung als auch zur europäischen Migrationsgeschichte des 20. Jahrhunderts.

Wien

Karel Hruza